

**Rede Matthias LÖb anlässlich der Einführung in das Amt des LWL-Direktors
am 25. Juni 2014 in Münster**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin, sehr geehrter Herr Uhlenberg,
sehr geehrter Herr Gebhard, sehr geehrter Herr Dr. Kirsch,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

für einen wie mich, der vor 18 Jahren als junger Jurist beim LWL angefangen hat, ist es schon ein ganz besonderer Moment heute als neuer LWL-Direktor vor Ihnen zu stehen. Nicht nur eigene Leistung, sondern auch glückliche Fügung und Unterstützung durch Familie, Vorgesetzte, Mitarbeiter und die Fraktionen in der Landschaftsversammlung haben mich an diesen Platz geführt. Aus Zeitgründen kann ich allen, die mich auf meinem Weg begleitet haben, hier nur ganz pauschal „Danke“ sagen.

Die Menschen, die mir am nächsten stehen, möchte ich aber doch besonders erwähnen:

Ich danke meinen Eltern, dass sie mir das emotionale und geistige Rüstzeug mit auf meinen Lebensweg gegeben haben. Man erkennt ja oft erst sehr viel später wie viel Richtiges in den elterlichen Ratschlägen lag.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie, vor allem meiner Ehefrau Andrea. Sie hat für mich und für unsere Kinder viele Jahre auf ihren Beruf verzichtet. Sie "erdet" mich und hält mir auch heute noch in vielfacher Hinsicht den Rücken frei. Meine Kinder Jonas und Malina (heute auf Jahrgangsfahrt in London), die sind trotz der immer häufigeren Abwesenheit des Vaters ganz gut geraten. Sogar so gut, dass meine Tochter als Erstwählerin bei der diesjährigen Kommunalwahl zu ihrem Fahrlehrer sagte:

„Ich werd' die Partei wählen, die mein Vater wählt.

Dann hat er auf der Arbeit weniger Stress und abends gute Laune.“

Ich möchte mich aber auch ganz herzlich bei der Ministerpräsidentin unseres Landes, den Abgeordneten, Kommunalpolitikern und Amtsträgern bedanken. Ihre Anwesenheit, Frau Ministerpräsidentin, meine Damen und Herren, zeigt die Wertschätzung, die Sie der Arbeit des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe entgegenbringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Selbst wenn ich übers Wasser laufen könnte, würden meine Kritiker sagen: Guck‘ mal, der kann ja noch nicht mal schwimmen!“

Dieser Stoßseufzer entfuhr dem damaligen Fußballnationaltrainer Berti Vogts, als das Rauschen im Blätterwald mal wieder besonders stark war. Heute noch Hoffnungsträger, morgen öffentlicher Watschenmann!

Nun bin ich selbst bei weitem nicht in der Situation, dass ein solcher Stoßseufzer gerechtfertigt wäre. Im Gegenteil: Derzeit schlägt mir viel Sympathie und eine große Offenheit entgegen. Aber: Kritik wird kommen. Denn mir ist klar: Allen recht machen kann ich es nicht!

Die Kreise und Städte ächzen schon jetzt unter der Last der Kostensteigerungen bei der Sozialhilfe für Menschen mit Behinderungen.

Die Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege wollen Entgelte, mit denen sie ihren Beschäftigten Tariflöhne zahlen können.

Die Behindertenverbände wollen rasche Fortschritte bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention: Menschen mit Behinderungen sollen raus aus der Sozialhilfe, sie sollen nicht nur in der Schule, sondern auch beim Wohnen und beim Arbeiten „mittendrin“ sein!

In unserem Aufgabenfeld „Kultur“ gibt es einige Baustellen, die zu Ende gebracht werden müssen. Ich erwähne das archäologische Freigelände in Haltern, das Textilwerk in Bocholt oder das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica. Selbstverständlich möchte ich unserem neuen LWL-Museum für Kunst und Kultur nicht nur ein fantastisches Eröffnungsjahr verschaffen, sondern es auch auf Dauer in der „Bundesliga“ der Kunstmuseen halten. Und natürlich erwarten einige, dass ein neuer LWL-Direktor auch „neue“ Kulturprojekte nach vorne bringt.

Dann sind da noch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LWL. Sie erwarten, dass bei neuen Aufgaben und bei immer größerer Arbeitsverdichtung auch mal wieder zusätzliches Personal zur Entlastung eingestellt wird. Zugleich habe ich den Erlass des Innenministeriums im Kopf, der uns zu einer neuen Sparrunde ab dem nächsten Haushaltsjahr auffordert.

Sie sehen also, meine Damen und Herren: Genügend Fußangeln, in die ich hineintappen kann. Da hilft nur eins: Auf seinen „inneren Kompass“ gucken. Und deswegen werde ich zunächst dort weitermachen, wo ich als Kämmerer aufgehört habe:

1. Der LWL wird auch unter meiner Führung nach den gleichen Maßstäben wirtschaften wie diejenigen, die ihn bezahlen, wie die Kreise und Städte. „Zukunft gestalten“ heißt für mich nämlich auch, dass wir nicht zu Lasten künftiger Generationen leben. Wir müssen es in unseren **Kommunalhaushalten**, im Land, aber auch gesamtstaatlich schaffen, Einnahmen und Ausgaben der heutigen Generationen in Deckung zu bringen. Es klingt einfach, ist aber doch so schwer: Entweder die Einnahmen erhöhen oder aber die Ausgaben vermindern. Und solange ich nicht sehe, woher zusätzliche Einnahmen kommen, werde ich mich auch künftig **nicht am Bau von Luftschlössern beteiligen**.
2. Beim Stichwort „Einnahmen erhöhen“ bin ich auch schon bei meinem nächsten Punkt: Kenner wissen, dass wir mitten in einer Diskussion über die **Reform der Eingliederungshilfe**, also der Sozialhilfe für Menschen mit Behinderungen stecken. Ich werde in den nächsten Monaten gemeinsam mit unserem Sozialdezernenten, Herrn Munning, viel Zeit und Kraft dafür verwenden, dass wir eine neue gesetzliche Grundlage bekommen, die Menschen mit Behinderungen ein selbständigeres Leben ermöglicht, die die Steuerungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand verbessert und die unterm Strich die versprochene Entlastung der Kommunen um bundesweit 5 Mrd. EUR jährlich bringt. Die beiden Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen sind die mit Abstand größten Sozialhilfezahler in Deutschland. Deswegen wollen wir gemeinsam mit unserem Schwesternverband, dem LVR, diesen fachlichen Dialog eng begleiten.

3. Bei der Reform der Behindertenhilfe wird der Grundgedanke der **Inklusion** eine entscheidende Rolle spielen. Der LWL holt schon seit vielen Jahren Menschen mit Behinderungen in die Mitte der Gesellschaft, schon als es den Begriff „Inklusion“ noch gar nicht gab. Aber es gibt auch noch sehr viel zu tun:
- Halten wir es zum Beispiel für richtig, dass ein Mensch, der trotz seiner schweren Behinderung eine Ausbildung durchläuft und Arbeit findet, dass der Zeit seines Lebens auf Sozialhilfe angewiesen ist?
 - Wollen wir uns damit abfinden, dass über 90% der Jugendlichen aus unseren Förderschulen keine Chance auf Ausbildung und Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt haben?
 - Wieso wird die Kürzung von Programmen für Langzeitarbeitslose als Sparbeitrag gefeiert, wenn viele dieser Menschen dann mit psychischen Problemen in den Werkstätten für Behinderte landen?
 - Wollen wir weiterhin die Hilfen für Menschen mit Behinderungen nur den Angehörigen und den Profis überlassen oder können wir uns auch Modelle vorstellen, dass wir als Mitbürger und Nachbarn ehrenamtlich mithelfen?

Diese und viele weitere Fragen treiben mich um. Wir wollen beim LWL **Ideen-Küche** sein, in der wir Zutaten für unsere künftige Gesellschaft entwickeln. Ich werde daher der neuen Landschaftsversammlung ein Konzept vorlegen, wie wir mit solchen Fragen verfahren und wie wir neue Ansätze in Kommunen fördern, durch die Menschen mit Behinderungen Teil der Stadtgesellschaft werden.

Zu den Haushaltsberatungen 2015 werde ich der neuen Landschaftsversammlung einen Vorschlag machen, welche der vielen Maßnahmen aus unserem **Aktionsplan Inklusion** wir bis wann und mit welchem finanziellen Aufwand erledigen sollten.

Ein wichtiger Gesichtspunkt wird dabei auch die schrittweise Umstellung unseres umfangreichen **Internet-Auftrittes** sein: Wir wollen uns als eine der ersten Verwaltungen konsequent auf dem Weg zu einem inklusiven Internet-Angebot machen. Gerade Menschen mit schweren Behinderungen nutzen das Internet wesentlich häufiger als der Rest der Bevölkerung.

4. Auch zu unseren anderen Aufgabenfeldern habe ich Vorstellungen, die ich mit unserer politischen Vertretung diskutieren möchte. Nur ein Hinweis: Wir haben für den LWL-PsychiatrieVerbund ein 10-Jahres-Programm für Bau-Investitionen auf den Weg gebracht. Ich werde innerhalb der nächsten 12 Monate ein **Sanierungsprogramm für unsere Förderschulen** und ein **Investitionsprogramm für unsere Museen** vorlegen. Dabei werde ich die fachlichen Belange gewichten, aber auch nicht vergessen, dass ich mal Kämmerer des Verbandes war.
5. Ich möchte den heutigen Tag auch nutzen, um **Werbung für den LWL** zu machen: Frau Ministerpräsidentin, Sie haben dankenswerterweise den Landschaftsverbänden zu Beginn Ihrer Amtszeit eine Bestandsgarantie gegeben. Und dafür spricht nicht nur unsere lange Tradition. Nein –
- die Idee der regionalen Selbstverwaltung,
 - das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse im Land,
 - eine Plattform für die gemeinsame Wahrnehmung kommunaler Aufgaben
- all das ist aktueller denn je.**

Wir arbeiten nicht nur für die Kommunen, sondern bei vielen Projekten auch mit der Landesverwaltung Hand in Hand. Beim Aufbau der Industriemuseen, im Maßregelvollzug, bei der Durchführung des Landesjugendplanes oder dem U3-Ausbau, bei der Übernahme von Aufgaben der Versorgungsverwaltung und der Einführung der Altenpflegeumlage haben wir uns als verlässlicher Partner erwiesen. Mir ist sehr daran gelegen, dass wir diese **gemeinsamen Erfolgsgeschichten** künftig stärker betonen. Dann fällt es auch leichter, miteinander ein offenes Wort zu reden, wenn mal etwas nicht so gut läuft (..oder wenn wir in Westfalen mal wieder den Eindruck haben, dass der Blick aus Düsseldorf höchstens bis Dortmund reicht).

Meine Damen und Herren, ich werde mit ganzer Kraft daran arbeiten, dass der LWL weiterhin verlässlicher und effizienter Partner des Landes und der Kommunen bleibt, dass er „Gutes unternimmt“, damit unser Land noch lebenswerter wird. Das kann ich nicht alleine schaffen, sondern dabei darf ich mich auf eine tolle Mannschaft verlassen und – so hoffe ich – auch auf Ihre Unterstützung zählen. Denn es gilt auch hier die Erkenntnis von Fußballer Helmut Bracht

„Allein bist du eine Pflaume.“

Meine Damen und Herren,
erlauben Sie mir noch ein Wort an meinen Amtsvorgänger:

Sehr geehrter Herr Dr. Kirsch,
Herr Gebhard hat Ihre Leistungen bereits gewürdigt. Ich darf persönlich sagen, dass ich unsere Zusammenarbeit als verlässlich und konstruktiv erlebt habe. Dafür und auch dafür, dass Sie mir den Amtswechsel so gut vorbereitet haben, möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau vor allem Gesundheit, damit Sie den neuen Lebensabschnitt noch lange so gestalten können, wie Sie sich das vorgestellt haben.

Am heutigen Tag haben wir, Ihre ehemaligen Dezernenten uns über eine Ihrer Weisungen hinweggesetzt. Wir haben nämlich doch noch ein Geschenk mitgebracht: Es handelt sich um einen Original-Stich des Künstlers Otto Rohse aus dem Jahr 1978, der Sie an eines Ihrer Lieblingsprojekte erinnern soll: Dass die Burg Hülshoff als Geburtsstätte der wohl bedeutendsten deutschen Dichterin für die Öffentlichkeit erhalten geblieben ist, ist sicherlich ganz wesentlich auch Ihr Verdienst.

Behalten Sie Ihre Zeit beim LWL, behalten Sie uns in guter Erinnerung!